

Ärger über Denkmalschutz in Godesberg

Gelb lässt die Stadt rot sehen

Von Rüdiger Franz

BAD GODESBERG. "Wo ist das Problem?" Fragend steht Nelly Moser vor ihrem frisch angestrichenen Haus an der Max-Franz-Straße. Die neue Farbe, ein sattes Gelb, sollte der krönende Abschluss einer langjährigen Sanierung des ehemaligen Jugendfreizeitheimes werden. Dann aber haben die städtischen Denkmalschützer den Anstrich stoppen lassen.

Bild 1 von 2



Nicht verstehen kann Nelly Moser die Aufregung um die frische Farbe ihres Hauses an der Max-Franz-Straße. Foto: Rüdiger Franz

Aus ihrer Sicht ist der Eigentümerin der Griff in die Farbpalette weniger gut gelungen. Sie verlangen unter Verweis auf geltende Bestimmungen, dass das Gebäude neu gestrichen wird. Als beispielhaft nennen sie die Häuser der Umgebung. Die präsentieren sich in der Tat in deutlich blasseren Pastelltönen. Aber auch in der Architektur ist das zur Burgstraße gelegene Eckhaus ein Exot in dem malerischen Straßenzug.

Nelly Moser hält die Reaktion der Stadt für überzogen. "Jetzt ist die Farbe frisch, in einem Jahr wird sie ebenfalls an Kraft verloren haben", ist sie überzeugt. Zudem seien ihr aus der Nachbarschaft keine Klagen zu Ohren gekommen, sagt sie. Bis auf eine Ausnahme, der sie - wie sie vermutet - nun die Auseinandersetzung mit der Stadtverwaltung verdankt. "Ich kann Ihnen zig denkmalgeschützte Häuser in Bonn nennen, deren Anstrich ein wenig von den Vorschriften abweicht", verweist sie auf andere Beispiele.

Vor fast zehn Jahren hatte die renommierte Musikpädagogin das Haus von der Stadt gekauft und nach eigenen Angaben mehr als 250 000 Euro in die Sanierung gesteckt. "Vom

Kanalanschluss bis zum Dach haben wir alles neu gemacht und dabei alle Denkmalschutzaflagen erfüllt, was alles andere als einfach und günstig war", sagt sie.

Die gebürtige Russin nutzt das Gebäude als Wohnhaus und für ihre Internationale Musische Akademie (IMA). Deren Angebot würde sie am liebsten ausdehnen und zudem den 100 Quadratmeter großen Saal im Kern des Gebäudes für öffentliche Kulturveranstaltungen mit namhaften Künstlern nutzen.

Doch auch das scheiterte bislang an Auflagen, die für die Genehmigung öffentlicher Veranstaltungsräume gelten. Auch die möchte Nelly Moser noch erfüllen, um ihre Kontakte zur internationalen Kunstszene auch dem Bonner Publikum zuteil werden zu lassen. Bereits jetzt profitieren vom Moser'schen Netzwerk ihre Privatschüler - etwa wenn, wie kürzlich, im Saal an der Max-Franz-Straße renommierte Musiker vor ihrem Auftritt in der Beethovenhalle eine Generalprobe zum Wohnzimmerkonzert machen.

Der Ärger um den Anstrich hat Nelly Moser derart konsterniert, dass sie gar daran denkt, das Haus zu verkaufen, was sie jedoch nicht als Trotzreaktion verstanden wissen möchte. Noch hoffe sie auf eine gütliche Einigung mit der Stadtverwaltung. Dort lief gestern noch die interne Abstimmung über die Stellungnahme.

Politik berät am Mittwoch:

Der Anstrich und mehr stehen am Mittwoch auf der Tagesordnung der Bezirksvertretung. Beginn der öffentlichen Sitzung in der Stadthalle ist um 18 Uhr. Dann wird sich auch die Verwaltung zur Großen Anfrage der FDP äußern, die den Streit publik gemacht hatte. Uli Hauschild: "Meines Erachtens verstößt die Verwaltung hier gegen den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit."

Artikel vom 23.10.2012